



Champagnerstimmung für Einheimische und Gäste: Die White-Turf-Rennsonntage sind gesellschaftliche Höhepunkte in St. Moritz.

➔ Hotels der Schweiz. Seit Sommer 2010 lässt sie sich in Samedan zur Touristikfachfrau ausbilden. Sie möchte sich auf die Organisation von Events spezialisieren und später im Ausland arbeiten. Aber nicht in Russland, obwohl sie in St. Petersburg Russisch gelernt hat. Es zieht sie an die Wärme. «Ich würde gerne in einem Hotel in Thailand arbeiten. Dort war ich schon oft in den Ferien, und es gefällt mir wahnsinnig gut. Oder vielleicht in den USA.» Hauptsache weg von St. Moritz. Aber höchstens für ein paar Jahre. «Dann will ich unbedingt wieder hierher zurück.» Trotz der Langeweile, welche die St. Moritzer spätestens im Mai überkommt.

Valeria Holinger wohnt mit ihrem drei Jahre jüngeren Bruder noch zu Hause bei den Eltern. Sie hat einen Freund, spielt im Sommer Golf und geht Mountainbiken. Dieses Jahr wird sie mit einem neuen Pferd antreten. Mit welchem, entscheidet sich erst ein paar Tage vor dem Start. Kaum ein

Fahrer besitzt ein eigenes Pferd. Professionelle Rennställe stellen die Tiere zur Verfügung und übernehmen die Kosten für Transport und Unterbringung im Engadin. Für zweieinhalb Wochen kostet das zwischen 2500 und 5000 Franken pro Pferd. Als Gegenleistung überlassen die Fahrer die Preisgelder den Pferdebesitzern.

Reiten muss keiner können, aber sehr gut Ski fahren

Seit dem Missgeschick letztes Jahr trainierte Valeria Holinger vor allem den heiklen Start. Statt von einem Pferd liess sie sich von einem Schneetöff aus der Startbox ziehen, und zwar «100 Mal, bis ich es im Schlaf konnte». Und sie wird Vitamintabletten schlucken und darauf achten, dass sie vor dem Start genügend isst, was ihr schwerfällt, wenn sie nervös ist.

«Ich bin auf Skiern geboren und reite, seit ich siebenjährig war. Dazu liebe ich die Geschwindigkeit.» Valeria Holinger bringt ideale Voraussetzungen für Ski-

kjöring mit. Fahrer müssen zwar einigermaßen mit einem Pferd umgehen können. Reitkünste sind indes nicht zwingend. Im Gegensatz zu Ski fahren. Das muss sitzen. Und zwar auf top Niveau. Bis zu ihrem 17. Lebensjahr fuhr Holinger internationale FIS-Skirennen, ehe sie wegen einer Knieverletzung aufhören musste. «Der Abschied war hart. Ich arbeite heute als Skilehrerin, das tröstet mich ein bisschen», sagt sie. Beim Skikjöring kann sie zeigen, was sie auf Brettern immer noch draufhat.

Das Wort «Jöring» stammt aus dem Norwegischen und heisst so viel wie «Leine». Die Lappen im hohen Norden spannen allerdings nicht Pferde vor ihre Skier, sondern Rentiere. Wie der Brauch ins Engadin kam, weiss keiner. Verbrieft ist lediglich, dass einheimische Bauern und Skilehrer begannen, sich damit auf dem zugefrorenen See zu amüsieren. Das grosse Vergnügen der kleinen Leu-

te von einst ist heute das Highlight der High Society. Eine exklusive Angelegenheit ist der Anlass deswegen aber keineswegs. Ein Stehplatz kostet 20 Franken und der Zutritt ist auch ohne Pelzmantel möglich.

Text Ruth Brüderlin
Bilder Tanja Demarmels



Man trägt Pelz am White Turf. Ein Muss ist es jedoch nicht.